



STUTTGARTER
PHILHARMONIKER
DAS ORCHESTER DER LANDESHAUPTSTADT

LIEDERHALLE
BEETHOVEN-SAAL

#1

Samstag

27.10.18

19:00 Uhr

**ABONNEMENT
TERZETT**



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT,
FORSCHUNG UND KUNST

STUTTGART



STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Chefdirigent **Dan Ettinger**

Intendanten **Tilman Dost, Dr. Michael Stille**

Dirigent **Dan Ettinger**

Das Programmheft wird herausgegeben von der

**GESELLSCHAFT DER
FREUNDE DER**



**STUTTGARTER
PHILHARMONIKER**

Einführung ins Programm für die Gesellschaft um 18.00 Uhr
im Beethoven-Saal mit Albrecht Dürr.

**Nach dem Konzert signiert Dan Ettinger unsere neue
Mozart-CD** (siehe Seite 14).

PROGRAMM

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Serenade B-Dur für 2 Oboen, 2 Klarinetten,
2 Bassethörner, 4 Waldhörner, 2 Fagotte und
Kontrabass KV 361 „Gran Partita“

1. Largo – Molto allegro
2. Menuetto – Trio I – Trio II
3. Adagio
4. Menuetto – Trio I – Trio II
5. Romance: Adagio – Allegretto
6. Andante (mit Variationen)
7. Finale: Molto allegro

Pause

Franz Schubert (1797–1828)

Streichquartett d-Moll „Der Tod und das
Mädchen“ D810 für Streichorchester arrangiert
von Gustav Mahler

1. Allegro
2. Andante con moto (mit Variationen)
3. Scherzo: Allegro molto
4. Presto

Mozart: Gran Partita

Miloš Formans Filmdrama „Amadeus“ nach dem Theaterstück von Peter Shaffer, das 1984 mit viel Erfolg in den Kinos lief, schildert Mozarts Leben aus Sicht des Wiener Hofkapellmeisters Antonio Salieri. Eine Schlüsselszene sowohl im Theaterstück als auch im Film ist die, in der Salieri aus dem Beginn eines einzigen Musikstücks die Genialität seines Kollegen erkennt: „Auf dem Papier sah es nach nichts aus. Der Anfang, so simpel, fast komisch. Nur ein Pulsieren, Fagotte, Bassetthörner – wie eine rostige Quetschkommode. Doch da, plötzlich, hoch darüber, eine einsame Oboe, ein einzelner Ton, unerschütterlich über allem, bis eine Klarinette ihn aufnimmt in einer Phrase von solch himmlischer Süße! Das war keine Komposition eines dressierten Affen! So eine Musik hatte ich noch nie vernommen: Voll tiefster Sehnsucht, einer so unstillbaren Sehnsucht, dass ich erbebte und es mir schien, als hörte ich die Stimme Gottes.“

Die Musik, die Salieri im Film derartig begeistert, ist der Anfang des dritten Satzes, Adagio, aus Mozarts großer Serenade in B-Dur, der so genannten „Gran Partita“, geschrieben wohl zwischen 1782 und 1784. Auch wenn Salieris Äußerung natürlich fiktiv ist, so beschreibt sie doch den affektiven Gehalt dieser Komposition so, dass es für uns nachvollziehbar wird. Und der künstlerische Rang, den das Stück dabei erhält, ist heutzutage unbestritten.

Mozarts Zeitgenossen wie der Klavierpädagoge Daniel Gottlob Türk in seiner Klavierschule von 1789 betonten die Kunstlosigkeit und Simplizität der musikalischen Gattung Serenade: „Die Serenade (Serenada) als Instrumentalstück betrachtet, hat einen sehr einfachen, ungekünstelten, gefälligen Charakter; der Vortrag dieser Stücke muß daher angenehm und schmeichelnd seyn. Man könnte auch bloß für das Klavier gesetzte Serenaden schreiben, ob sie gleich, wie bei Sinfonien, für mehrere, besonders Blasinstrumente bestimmt sind, und eigentlich in der Dämmerung oder bey Eintreten der Nacht gespielt werden sollen.“

Im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts gab es eine rege Produktion von derlei Abendmusiken, die im April 1782 ihren institutionellen Höhepunkt fand mit der Anstellung eines festen Bläserok-

tetts, einer „Harmonie“, am Wiener Hof durch Kaiser Joseph II. Dieses Oktett wurde an den Höfen des Wiener musikliebenden Hochadels nachgeahmt, Wirtshäuser konnten sich Harmoniemusiken mieten, ebenso Privatleute zu festlichen Gelegenheiten. Schließlich spielten beschäftigungslose Musiker auf Straßen und Plätzen der Stadt und sammelten Geld. Die vielen Harmonieensembles hatten Bedarf an einer großen Zahl von Originalkompositionen kleiner und großer Meister sowie eine noch größere Zahl an Bearbeitungen, beispielsweise populärer Opernarien und Balletten. In der Regel waren die Sextett- oder Oktett-Formationen mit je zwei Oboen, (Klarinetten), Fagotten und Hörnern besetzt, zu denen bisweilen ein Kontrabass zur Verstärkung der Basstöne hinzutrat. Die meisten Ensembles verschwanden Ende des 18. Jahrhunderts wieder, als die Adligen sich im Krieg gegen die Franzosen engagieren mussten.

Mozart hatte schon für Salzburg Serenaden geschaffen. In seiner Wiener Zeit komponierte er mehrere Serenaden für Harmoniemusik. Seine Bläuserserenaden unterscheiden sich von den allermeisten seiner Wiener Zeitgenossen durch und einen höheren Anspruch sowohl an die Fähigkeiten der Musiker wie an die Aufmerksamkeit der Zuhörer.

Unter den Bläuserserenaden ist die (nicht von Mozart selbst so genannte) „Gran Partita“ schon ihrer großen Instrumentalbesetzung wegen ein Ausnahmewerk. Zu den oben aufgeführten acht (beziehungsweise neun) Instrumenten treten hier zwei Bassethörner und ein zweites Paar Waldhörner.

Die ersten zeitgenössischen Berichte über eine Aufführung der Gran Partita stammen aus dem Jahre 1784, eine Konzertankündigung und ein Tagebucheintrag. Damals spielte der Hofklarinetist Anton Stadler (1753–1812) vier Sätze daraus in einem selbst veranstalteten Konzert im Wiener Burgtheater, dem kaiserlichen Hoftheater. Der Klarinettist war (wie sein Bruder) Mitglied der kaiserlichen Harmoniemusik und des Orchesters am Burgtheater. Stadler wurde gerühmt für seinen schönen, süßen Klarinettenklang, vor allem in den tiefen Lagen des Instruments. Auch Mozart war vom Spiel Stadlers sehr angetan, und die meisten seiner Klarinettenkompositionen aus den folgenden Jahren bis zu seinem Tode sind Stadler, mit dem er sich eng befreundete,

gewissermaßen auf den Leib geschrieben. Zwei weitere Musiker sind im Zusammenhang der Gran Partita wichtig: Die beiden böhmischen Klarinettenisten Anton David und Vincent Springer. Sie spielten seit 1782 ein erst vor wenigen Jahren neu entwickeltes Instrument mit dem Namen „Bassetthorn“. Ein Bassetthorn ist eine Klarinette, die eine Quart oder Quint tiefer gestimmt ist als die gewöhnliche. Um das lange Instrument mit beiden Händen noch bequem greifen zu können, wurden die Bassetthörner anfänglich in gebogener Form gebaut, was ein sehr aufwendiges Verfahren in der Holzbearbeitung erforderte. Der Tiefe der Töne und dieser Form wegen bekamen sie ihren Namen und behielten ihn auch bei, als man sie in geknickter Form und schließlich in der heutigen geraden, ganz entfernt einem Saxophon ähnlichen, herstellte. Mozart faszinierten die etwas gedeckt klingenden Bassetthörner offenbar, jedenfalls komponierte er allein zwischen 1783 und 1785 mindestens 13 Werke, in denen sie, oft in Kombination mit „gewöhnlichen“ Klarinetten, beteiligt sind. Den Stadler-Brüdern, David und Springer verdanken wir also ein reiches Repertoire des Genies – und es ist deshalb hauptsächlich ihnen zu verdanken, dass heute überhaupt noch Bassetthörner in Gebrauch sind, denn andere Komponisten von Rang haben sich kaum für Bassetthörner interessiert.

Mozarts „Gran Partita“ übersteigt schon ihrer Besetzung nach alles, was sonst üblich war, und der Dauer nach ist sie das längste Instrumentalwerk, das der Komponist in Wien geschrieben hat. Zu Beginn erklingt ein Allegro von sinfonischem Zuschnitt mit einer majestätischen langsamen Einleitung und einem Allegroteil, dessen beide Hauptthemen aus dem gleichen Motiv abgeleitet werden. Die Freude des Komponisten daran, die Klangfarben der 13 Instrumente in immer wieder neuen Mischungen glänzen zu lassen, meint man dem Stück anzuhören. Es folgt ein raffiniertes „höfisches“ Menuett mit starken Kontrasten. Gleich zwei Mittelteile („Trio“ genannt) in verkleinerter Besetzung bereichern es. Dann kommt das vom Film-Salieri beschriebene Adagio, der emotionale Höhepunkt des Werkes. Drei Solobläser (Oboe, Klarinette, Bassetthorn) spielen ihren Dialog über den pulsenden Akkorden der begleitenden Gruppe. Das zweite Menuett holt als etwas derberes, volkstümliches Gegenstück zum ersten die Hörenden gewissermaßen aus dem Adagiohimmel wieder auf den Tanzboden zurück. Der wird gleich wieder verlassen zum nächs-

ten Satz, in dem ein schlichtes Adagio ein Allegretto umschließt, worin Fagotte und Kontrabass eine ähnlich virtuos-polternde Rolle spielen wie der tumbe Sklavenwächter Osmin in Mozarts Oper „Entführung aus dem Serail“, die im Sommer 1782 am Burgtheater ihre erfolgreiche Premiere erlebt hatte. Das anschließende Thema mit sechs Variationen bietet den Instrumenten auf jede erdenkliche Weise Gelegenheit, sich sowohl technisch als auch expressiv-klanglich zu präsentieren. Die letzte der Variationen entpuppt sich darin als ein drittes Menuett. So viel Kompositionskunst kompensiert das Finale als klar und übersichtlich gebautes Rondo im mitreißenden türkischen Stil.

Welche Wirkung die erwähnte Teilaufführung der Serenade durch Anton Stadler auf ihr Publikum machte, geht aus den Erinnerungen des musikbegeisterten Wiener Zeitgenossen Johann Friedrich Schink hervor:

„Sollst meinen Dank haben, braver Virtuos! Was du mit deinem Instrument beginnst, das hört' ich noch nie. Hätt's nicht gedacht, daß ein Klarinet menschliche Stimme so täuschend nachahmen könnte, als du sie nachahmst. Hat doch dein Instrument einen Ton so weich, so lieblich, daß ihm Niemand widerstehn kann, der ein Herz hat, und das hab' ich, lieber Virtuos; habe Dank! Hab' auch heut eine Musik gehört mit Blasinstrumenten, von Herrn Mozart, in vier Sätzen – herrlich und hehr! Sie bestand aus dreizehn Instrumenten, als vier Corni, zwei Oboi, zwei Fagotti, zwei Clarinetti, zwei Bassett-Corni, ein Contre-Violon, und saß bei jedem Instrument ein Meister – o es tat eine Wirkung – herrlich und groß, trefflich und hehr!“

WOLFGANG AMADEUS MOZART



- 1756** geboren am 27. Januar in Salzburg
- 1760** erster Klavierunterricht
- 1761** erste Kompositionen
- 1762** Reise nach München und Wien
- 1763–66** Reise nach Paris und London. **Erste Sinfonie**
- 1773/74** **Sinfonien g-Moll, A-Dur, Konzert für drei Klaviere**
- 1773/75** Fünf **Violinkonzerte in B-, D, G-, D- und A-Dur**
- 1777/78** Reise nach München und Paris; **Konzert für Flöte und Harfe, Klavierkonzert KV 271**
- 1779** Hoforganist in Salzburg, **Konzert für zwei Klaviere**
- 1781** Oper **Idomeneo** (München), Übersiedlung nach Wien
- 1782** Oper **Die Entführung aus dem Serail**, Heirat mit Konstanze Weber, **Haffnersinfonie D-Dur, Klavierkonzerte KV 414**
- 1783** Uraufführung der **c-Moll-Messe**
- 1784–86** Zwölf große **Klavierkonzerte**; Mozart wird Freimaurer

- 1785** Sechs Haydn gewidmete **Streichquartette**
- 1786** Oper **Le nozze di Figaro**, **Prager Sinfonie**
- 1787** Reisen nach Prag, Oper **Don Giovanni**,
Streichquintette, **Eine kleine Nachtmusik**,
Ein musikalischer Spaß
- 1788** **Klavierkonzert D-Dur „Krönungskonzert“**.
Die drei letzten **Sinfonien** in **Es-Dur**, **g-Moll**
und **C-Dur**
- 1789** Reise nach Berlin, sechs **Preußische Quartette**,
Klarinettenquintett
- 1790** Oper **Così fan tutte**
- 1791** Opern **Die Zauberflöte**, **La clemenza di Tito**,
Klavierkonzert B-Dur, **Klarinettenkonzert**,
Requiem; Mozart stirbt am 5. Dezember in
Wien. Das von Ludwig Ritter von Köchel erstellte
Verzeichnis seiner Werke enthält 626 Einträge.

Schubert: „Der Tod und das Mädchen“

Nach dem philharmonischen Bläserklang treten im zweiten Teil unseres Programms die philharmonischen Streicher mit einem Musikstück auf, das für seinen Komponisten und seine Epoche unbedingt zu den Ausnahme- und Meisterwerken zu zählen ist: Das vorletzte Streichquartett von Franz Schubert.

Im Februar 1817 hatte Schubert mehrere Texte von Matthias Claudius (1740–1815) für Singstimme und Klavier vertont, darunter das Gedicht „Der Tod und das Mädchen“:

Das Mädchen

Vorüber! Ach, vorüber!
Geh wilder Knochenmann!
Ich bin noch jung, geh Lieber!
Und rühre mich nicht an.

Der Tod

Gib deine Hand, Du schön und zart Gebild!
Bin Freund, und komme nicht, zu strafen.
Sei gutes Muths! ich bin nicht wild,
Sollst sanft in meinen Armen schlafen!

Die erregte, angsterfüllte Mädchenstrophe komponierte Schubert in seinem Lied in unregelmäßiger Gliederung, gleichsam atemlos gehetzt. Die Strophe des Todes dagegen erklingt bei Schubert ruhig, in gleichmäßig daktylischem Rhythmus, und wendet sich von Moll nach Dur. Offenbar faszinierte den Komponisten die Vorstellung des Todes als bessere, sanftere Alternative zu einem schmerz- wie angsterfüllten Leben an diesem Gedicht, und er fand für Claudius' Verse eine bis heute unmittelbar ergreifende musikalische Umsetzung. Schubert hatte sich schon sehr früh, besonders unter dem Eindruck des Todes seiner Mutter 1812, wiederholt mit dem Tod kompositorisch auseinandergesetzt. Das Thema sollte ihn seitdem ein Leben lang beschäftigen.

Sieben Jahre nach der Liedkomposition, im Februar und März 1824 schrieb Schubert zwei Streichquartette, eines in a-Moll (heute unter dem Beinamen „Rosamunde“ bekannt), das andere in d-Moll, heute meist nach dem Lied „Der Tod und das Mädchen“ genannt, weil Teile der Liedvertonung darin die Grundlage des Variationssatzes „Andante con moto“ bilden.

Mit den Streichquartetten und anderen Kompositionen hatte er viel vor, wie er Ende März an einen Freund schrieb: „An Liedern habe ich wenig Neues gemacht, dagegen versuchte ich mich in mehreren Instrumental-Sachen, denn ich componirte 2 Quartetten für Violinen, Viola und Violoncelle u. ein Octett, u. will noch ein Quartetto schreiben, überhaupt will ich mir auf diese Art den Weg zur grossen Sinfonie bahnen.“ Ob es ihm wirklich darum ging, durch Kammermusikwerke einen neuen sinfonischen Stil vorzubereiten (obwohl er zu dieser Zeit bereits mindestens sechs vollständige und mehrere fragmentarische Sinfonien komponiert hatte und mehr als ein Dutzend Streichquartette) oder darum, mit neuen, umfangreichen Instrumentalwerken erfolgreich an die Öffentlichkeit zu treten (die Fortsetzung seines Briefes berichtet von der bevorstehenden Uraufführung der 9. Sinfonie Beethovens) mag hier dahingestellt bleiben. Zweifellos aber zeigt das d-Moll-Quartett Züge, deren Radikalität und Neuartigkeit verblüffend sind.

Das Werk provoziert die Frage, ob das Thema des Variationsatzes für das ganze Stück von programmatischer Bedeutung sei. Der Musikwissenschaftler Hans-Joachim Hinrichsen liefert zur Beantwortung einige Beobachtungen. Dazu gehört, dass der Variationsatz über die Musik aus dem Lied nicht in der originalen Tonart des Liedes steht, sondern in g-Moll, während die übrigen drei Sätze in der Tonart des Liedes d-Moll stehen. Der Variationsatz enthält nur die Teile des Liedes, die zur „Todesstrophe“ gehören. Die Musik des verängstigten Mädchens kommt hier nicht vor. Hinrichsen schreibt dazu: „Der Kontext, in den Schubert diese Botschaft“, (gemeint ist die des Todes als Erlöser), „sieben Jahre später einbettet, läßt diese nur noch als Episode zu“, und „wenn es zutrifft, daß“ die anderen drei „Sätze jenen Teil des Liedes vertreten, der im Liedzitat ausgeblendet bleibt“, die Strophe des Mädchens, „dann behält der mit ihm verbundene Ausdrucksbereich nicht nur, rein quantitativ, die Oberhand,

sondern auch das letzte Wort.“ Tatsächlich finden sich in diesen drei Sätzen jede Menge traditioneller musikalischer Klageformeln und Todessymbole, beispielsweise barocke „Lamentobässe“ und herbe verminderte Septimakkorde, und diese werden nicht wie Zitate gebraucht, sondern bilden konstruktive Bestandteile der Form. Auf diese Weise scheint der Komponist hier „Schmerz“ und den „Verstand für Musik“ zu vereinen, ganz im Sinne einer Tagebuchaufzeichnung aus dieser Zeit: „Meine Erzeugnisse in der Musik sind durch den Verstand und durch meinen Schmerz vorhanden; jene, welche der Schmerz allein erzeugt hat, scheinen die Welt am meisten zu erfreuen.“

Der auskomponierte Schmerz war offenbar auch für viele wohlwollende und nahestehende Zeitgenossen eine Zumutung. Angeblich soll Schuberts Freund Franz Lachner ebenso wie Ignaz Schuppanzigh, damals der berühmteste Quartettgeiger in Wien (der mehrere Beethoven-Quartette uraufgeführt hatte), nach kurzem Durchspiel des Stückes zu Schubert gesagt haben: „Brüderl, das ist nichts, das lass gut sein; bleib Du bei Deinen Liedern!“ Und Schubert selbst riet seinem Kammermusik spielenden Bruder Ferdinand: „Aber besser wird es sein, wenn ihr euch an andere Quartetten als die meinigen haltet, denn es ist nichts dran, außer, dass sie vielleicht Dir gefallen, dem alles von mir gefällt.“

Gustav Mahlers Bearbeitung des d-Moll-Quartetts für Streichorchester, die im Grunde keine Note am Original ändert, sondern nur die Zahl der Instrumente vervielfacht, entspringt sicher in erster Linie dem Wunsch des Dirigenten Mahler (der selber kein Streichinstrument beherrschte), Schuberts monumentales Stück nach seiner Vorstellung aufführen zu können und der radikalen Expressivität des Stückes eine monumentale klangliche Erscheinung zu geben. Schwierig dabei ist, dass bereits die Originalfassung von den Ausführenden sehr viel verlangt, und die instrumentaltechnische Realisierung durch eine mehrfache Besetzung der Stimmen gewiss nicht erleichtert wird. Was Mahler aber entgegen kam, ist, dass Schuberts Original über die Grenzen der vier Instrumente hinaus zu wollen scheint – gleich der erste Ton wird in den Stimmen verdoppelt – und schon dem zeitlichen Umfang nach einer großen Sinfonie gleicht.

FRANZ SCHUBERT



- 1797** Geburt am 31. Januar in Wien-Lichtental
- 1808** Hofsängerknabe, Zögling im Stadtkonvikt, Schüler des akademischen Gymnasiums; musikalische Ausbildung bei Antonio Salieri
- 1810** Erste Komposition: **Fantasie in G-Dur**
- 1812** Tod der Mutter, mehrere Kompositionen von **Streichquartetten** und **Orchester-Ouvertüren**
- 1813** **1. Sinfonie**
- 1814** Schulgehilfe an der Schule seines Vaters
- 1815** ca. **145 Lieder**, **2. Sinfonie**, **3. Sinfonie**
- 1816** **4. Sinfonie**, **5. Sinfonie**, **Rondo in A-Dur für Violine und Streichorchester**, **Konzertsatz für Violine und Orchester**
- 1817** sieben **Sonaten** für Klavier, **Polonaise** für Violine und Orchester
- 1818** **6. Sinfonie**
- 1819** **Forellenquintett**
- 1820** Oratorium **Lazarus**, **Streichquartettsatz c-Moll**
- 1822** **Wandererfantasie**, **7. Sinfonie „Unvollendete“**

- 1823** Oper in drei Akten **Fierrabras**, Schauspielmusik zu **Rosamunde**, Liederzyklus **Die schöne Müllerin**; Privatkonzerte mit Werken von Schubert, die als „Schubertiaden“ geschichtliche Berühmtheit erlangen
- 1824** **Oktett** für Streicher und Bläser, **Streichquartett d-Moll** „Der Tod und das Mädchen“, zahlreiche Werke für Klavier zu vier Händen
- 1826** **Streichquartett in G-Dur**
- 1827** Liederzyklus **Winterreise**, **Klaviertrios in B-Dur und Es-Dur**, vier **Impromptus für Klavier**
- 1828** **8. Sinfonie**, Liederzyklus **Schwanengesang**, **Streichquintett C-Dur**; Schubert stirbt am 19. November nach langer schwerer Krankheit. Das Verzeichnis seiner Werke, zusammengestellt von Otto Erich Deutsch enthält annähernd 1000 Nummern, darunter Lieder, größere und kleiner kirchenmusikalische Werke, Opern, Sinfonien, Kammer- und Klaviermusik.

DAN ETTINGER UND DIE STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die Stuttgarter Philharmoniker wurden 1924 gegründet und 1976 von der Baden-Württembergischen Landeshauptstadt in ihre Trägerschaft genommen. Mit ihrem Chefdirigenten Dan Ettinger erleben Publikum und Presse „glänzend einstudierte“ und „feurig-frische“ Konzerte: „Ein stärkeres Argument für die Kraft musikalischer Live-Darbietungen kann es nicht geben.“ Neben mehreren Konzertreihen in ihrer Heimatstadt spielen die Stuttgarter Philharmoniker regelmäßig in vielen Städten des südwestdeutschen Raumes und geben Gastspiele im In- und Ausland. Seit 2013 sind sie Festspielorchester der Opernfestspiele Heidenheim.

Die künstlerische Arbeit des Orchesters ist durch Rundfunk- und CD-Aufnahmen dokumentiert. Unter anderem sind Orchesterwerke von Rachmaninoff, Skrjabin, Mahler und Beethoven erschienen, Werke von Ravel und Respighi wurden auf DVD veröffentlicht. Die Stuttgarter Philharmoniker erhielten den „Prix Rachmaninoff 2006“ aus der Hand des Enkels des Komponisten. Im September 2018 erschien bei Hänssler Classic die erste CD unter Dan Ettingers Leitung mit Mozarts g-Moll-Sinfonien und der Sonate für zwei Klaviere.

Dan Ettinger ist seit Beginn der Spielzeit 2015/2016 Chefdirigent der Stuttgarter Philharmoniker und Generalmusikdirektor der Landeshauptstadt Stuttgart. Sein Vertrag wurde vorzeitig bis Sommer 2023 verlängert.

Als einer der international gefragtesten Dirigenten seiner Generation dirigiert Ettinger regelmäßig an den renommiertesten internationalen Opernhäusern wie der Metropolitan Opera New York, dem Royal Opera House London, der Opéra National de Paris, dem New National Theatre in Tokio, dem Opernhaus Zürich, sowie den Staatsopern in Wien und München und bei den Salzburger Festspielen.

Auch auf dem Konzertpodium feiert Ettinger große Erfolge. 2002 wurde er Erster Gastdirigent des Jerusalem Symphony Orchestra. Heute bilden seine Auftritte mit den Stuttgarter Philharmonikern sowie dem Tokyo Philharmonic Orchestra und dem Israel Symphony Orchestra den Schwerpunkt seiner Konzerttätigkeit.

Von 2003 bis 2009 war Ettinger Assistent von Daniel Barenboim und Kapellmeister an der Staatsoper Unter den Linden in Berlin, von 2009 bis 2016 Generalmusikdirektor des Nationaltheaters Mannheim und von 2010 bis 2015 Chefdirigent des Tokyo Philharmonic Orchestra, wo er seitdem Conductor laureate ist. Beim Israel Symphony Orchestra war er seit 2005 Chefdirigent und Musikdirektor und ist heute Erster Gastdirigent. Im Januar 2018 trat Ettinger zusätzlich sein neues Amt als Music Director der Israeli Opera in Tel Aviv an.



Im September 2018 erschien die erste CD der Stuttgarter Philharmoniker unter Leitung von Dan Ettinger bei Hänssler Classic mit den beiden g-Moll-Sinfonien und der Sonate für zwei Klaviere von Mozart.

Sie ist bei der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker sowie im Handel erhältlich.

Nach unserem Konzert wird Dan Ettinger die neue CD im Foyer der Liederhalle signieren!

KONZERTHINWEISE

Dienstag

06.11.18

16:00 Uhr

GUSTAV-SIEGLE-HAUS

KULTUR AM NACHMITTAG

Devienne Quartett für Fagott und Streicher

Mozart Klarinettenquintett

Thieriot Oktett für Bläser und Streicher

Mitglieder der Stuttgarter Philharmoniker

Freitag

09.11.18

20:00 Uhr

GUSTAV-SIEGLE-HAUS

MITTEN IM ORCHESTER SITZEN

Mozart Jupiter-Sinfonie

Dirigent **Dan Ettinger**

Mittwoch

14.11.18

20:00 Uhr

LIEDERHALLE
BEETHOVEN-SAAL

DIE GROSSE REIHE – #HEIMAT

Corigliano Violinkonzert „The red Violin“

Williams Thema aus „Schindlers Liste“

Mozart Jupiter-Sinfonie

Hyeyoon Park Violine

Dirigent **Dan Ettinger**

DAN ETTINGER, LEITUNG

HYEYOON PARK, VIOLINE

STARTUP CONCERT

zur Orchesterakademie mit den
Stuttgarter Philharmonikern

DI, 13.11.2018 · 20 UHR

HMDK STUTT GART · KONZERTSAAL

CORIGLIANO: VIOLINKONZERT „THE RED VIOLIN“
WILLIAMS: THEMA AUS „SCHINDLERS LISTE“
MOZART: JUPITER-SINFONIE



STUTTGARTER
PHILHARMONIKER
DAS ORCHESTER DER LANDESHAUPTSTADT

GEFÖRDERT DURCH DIE
REINHOLD OTTO MAYER-STIFTUNG

VORVERKAUF in der HMDK // Mo bis Fr 16–19 Uhr oder unter:
0711.212 46 21 // WWW.HMDK-STUTT GART.DE
EINTRITT: € 10/5 · ONLINE-KARTENBESTELLUNG
über www.reservix.de



Freitag

23.11.18

20:00 Uhr

LIEDERHALLE
BEETHOVEN-SAAL

ABO SEXTETT – BLAU

Bach/Vivaldi Konzerte für zwei Violinen

Bach Violinkonzert a-Moll

Holst Die Planeten

Nemanja Radulović, Tijana Milošević Violinen

Damen des **kammerchor figure humaine**

Dirigent **Dan Ettinger**

Samstag

24.11.18

20:30 Uhr

GUSTAV-SIEGLE-HAUS

NACHTSCHWÄRMER-KONZERT

Bach/Vivaldi Konzerte für zwei Violinen

Bach Violinkonzert a-Moll

u.a.

Nemanja Radulović, Tijana Milošević Violinen

Les Trilles du Diable

Dirigent **Dan Ettinger**

EINTRITTSKARTEN

bei den Stuttgarter Philharmonikern, Telefon 0711 / 216 88 990,
www.stuttgarter-philharmoniker.de und bei den bekannten
Vorverkaufsstellen.

Für 13.11.2018: unter Telefon 0711 / 212 46 21 oder
vorverkauf@hmdk-stuttgart.de.

Preise: 10,– Euro /ermäßigt 5,– Euro

Wir informieren Sie gerne über Eintrittspreise und Ermäßigungen!

HERAUSGEBER

Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker

Vorsitzender: Uwe Joachim

Texte: Albrecht Dürr

Redaktion: Albrecht Dürr

Grafik, Satz: PRC Werbe-GmbH

www.stuttgarter-philharmoniker.de



Besuchen Sie uns auch bei Facebook unter:
www.facebook.com/Stuttgarter.Philharmoniker

WIR FÖRDERN MUSIK

DIE GESELLSCHAFT DER FREUNDE DER STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die Stuttgarter Philharmoniker spielen im Kulturleben der Landeshauptstadt Stuttgart heute eine bedeutende Rolle. Als städtisches Orchester hängt seine finanzielle Ausstattung allerdings von den Möglichkeiten des städtischen Etats sowie von Landesmitteln ab. Beide Geldquellen sind begrenzt. Deshalb hat es sich die Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker zur Aufgabe gemacht, das Orchester durch Mitgliedsbeiträge, Spenden und die Betreuung von Sponsoren zu unterstützen.

SO BEGLEITEN WIR DIE STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die Gesellschaft der Freunde beteiligt sich finanziell an CD-Produktionen oder Kompositionsaufträgen, unterstützt das Orchester bei der Realisierung besonderer musikalischer Projekte oder gewährt Zuschüsse für den Erwerb von Notenmaterial oder Musikinstrumenten. Ohne das Engagement der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker wären viele dieser Projekte nicht zu realisieren.

UNTERSTÜTZEN AUCH SIE DIE STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Mit Ihrem Mitgliedsbeitrag fördern Sie kontinuierlich die Arbeit der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker und ermöglichen die nachhaltige Unterstützung des Orchesters.

DER MITGLIEDSBEITRAG BETRÄGT PRO JAHR

für Einzelpersonen	40 €	für Familien	60 €
für Firmen	400 €		

Unsere Gesellschaft dient ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen Zwecken. Mitgliedsbeiträge und Spenden sind daher steuerlich absetzbar.

EHRENMITGLIEDER DER GESELLSCHAFT:

Dr. Gerhard Lang
Dr. Wolfgang Milow
Prof. Dr. Wolfgang Schuster
Prof. Dr. Helmut Strosche
Gabriel Feltz

MITGLIEDER DES VORSTANDS:

Uwe J. Joachim (Vorsitzender)
Dr. Hans-Thomas Schäfer
Michael Sommer
Simone Bopp

MITGLIEDER DES KURATORIUMS:

Friedrich-Koh Dolge
Dr. Maria Hackl
Wolfgang Hahn
Prof. Dr. Rainer Kußmaul
Prof. Uta Kutter
Bernhard Löffler
Albert M. Locher
Dr. Klaus Otter
Michael Russ
Dr. Matthias Werwigk
Andreas G. Winter

Weitere Informationen erhalten Sie am Stand der Gesellschaft im Foyer der Liederhalle und in der Geschäftsstelle der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker:

Gustav-Siegle-Haus, Leonhardsplatz 28, 70182 Stuttgart
E-Mail: philharmoniker-freunde@t-online.de
www.philharmoniker-freunde.de

ANTRAG AUF MITGLIEDSCHAFT

Ja, ich (wir) möchte(n) künftig die Stuttgarter Philharmoniker unterstützen und erkläre(n) hiermit meinen (unseren) **Beitritt zur Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker e.V.**

Ich möchte als Einzelmitglied aufgenommen werden und deshalb beträgt mein Mitgliedsbeitrag 40 Euro pro Jahr.

Ich möchte zusammen mit meiner Familie der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker beitreten. Der Mitgliedsbeitrag beträgt deshalb 60 Euro pro Jahr.

Ich vertrete ein Unternehmen, für das ich eine Firmenmitgliedschaft beantrage. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 400 Euro pro Jahr.

Neben dem Mitgliedsbeitrag beträgt meine Dauerspende _____ Euro pro Jahr.

Für den Einzug des Jahresbeitrages und ggf. der Dauerspense erteile ich der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker eine jederzeit widerrufliche Einzugsermächtigung von meinem nachfolgend genannten Konto.

SEPA-LASTSCHRIFTMANDAT

Kontoinhaber (Zuname, Vorname)

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Kreditinstitut

BIC

IBAN

DE

Datum, Unterschrift des Kontoinhabers





**Gesellschaft der Freunde der
Stuttgarter Philharmoniker e.V.**
Leonhardsplatz 28
70182 Stuttgart

**WERDEN SIE MITGLIED
DER GESELLSCHAFT
DER FREUNDE
DER STUTTGARTER
PHILHARMONIKER!**

Senden Sie einfach den **umseitigen Coupon** ausgefüllt und ausreichend frankiert in einem Umschlag mit Sichtfenster an die Geschäftsstelle der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker.